

Zeitschrift: Archäologie Graubünden. Sonderheft
Herausgeber: Archäologischer Dienst Graubünden
Band: 3 (2014)

Artikel: Vertikal Mobil : ein Beitrag zum Verständnis alpiner Wirtschaftsformen in der Archäologie
Autor: Alther, Yolanda
Kapitel: Historische und sprachliche Wurzeln
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-871058>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Historische und sprachliche Wurzeln

Historische Quellen

Obwohl die Alp Trona urkundlich bereits im 13. Jahrhundert, im Jahr 1238, fassbar wird,⁵² und sich im 16. und 17. Jahrhundert die Dokumente über die Alp häufen, lässt sich aus diesen die Art der Bewirtschaftung nicht erfahren. Zur Form des frühen Haustyps schweigen die Quellen.

Aus dem 13. Jahrhundert finden sich Angaben über klösterliche Lehensabgaben von Pedesina (Valle del Bitto di Gerola) an das Kloster Piona in Colico am Comersee, die u. a. auch ein Zentner guten, genügend gesalzenen Käse als Zahlung aufführen.⁵³

Des Weiteren findet sich der Nachweis von Spaterzabbau in den Valli del Bitto, auf der Alp Trona ab dem 14. Jahrhundert, der bis ins Jahr 1827 in Betrieb war,⁵⁴ aber ebenfalls nie archäologisch untersucht worden ist. Ab Ende des 14. Jahrhunderts bestehen bereits als autonome Gemeinde Bema, Rasura und Gerola in der Valle del Bitto di Gerola.⁵⁵ Aus dem 14. und 15. Jahrhundert sind Migrationen von Minenarbeitern, Schmieden und Köhlern in der Valcamonica sowie in der Val di Sole bekannt.⁵⁶

Die Valli del Bitto erlangten im 16. Jahrhundert als Kommunikations- und Handelswege durch den Bau der Via Priula grössere Bedeutung. Die Via Priula verbindet Venezia über Bergamo in der gleichnamigen Provinz mit der Stadt Morbegno, Provinz Sondrio, und mündet in das Strassennetz Richtung Splügen- und Malojapass.⁵⁷ Im Vordergrund standen dabei strategische als auch kommerzielle Überlegungen der Venezier, die zu dieser Zeit mit den Schweizern – das Veltlin gehörte ab 1512 zu den Drei Bünden – regen Austausch betrieben.⁵⁸ In der geografischen Lage der Valli del Bitto an der Via Priula und in ihrer Nähe zum Comersee sieht

Michele Corti eine wichtige Voraussetzung zur Entwicklung des *bitto* als handelstaugliches, transportierbares und qualitätsvolles Produkt.⁵⁹ Auffallend ist die Form der Käse-laibe, die für lombardischen Käse atypisch ist und eigentlich den grossen Schweizer Käselaiiben entspricht, was möglicherweise Ausdruck des Exportes in die Zentralschweiz oder die Drei Bünde war.

Wortentstehung und Bedeutung

Bei den mundartlichen Sachbegriffen zur Alpwirtschaft fallen einige Wörter auf, deren Zuordnung zu einer der heutigen Sprachen im Alpenraum der Sprachwissenschaft nicht gelingt. Damit könnten diese Begriffe auf eine vorrömische Herkunft und damit auf das hohe Alter dieser Objekte hinweisen. Dies gilt übrigens auch für viele Begriffe aus der schweizerdeutschen Älplersprache.⁶⁰

calécc. Der Volksmund ist mit einer einfachen Erklärung für *calécc* zur Hand: *cà* steht für Haus, italienisch *casa*, und *lécc*, italienisch *letto*, für Bett. Nach dem Sprachforscher Remo Bracchi, auf den sich Corti bezieht, lässt sich das Wort auf eine vorlateinische Sprache zurückführen: *kal* = Fels, und *cala* = geschützte Stelle unter einem Felsen, im Sinne einer einfachen Lagerstätte.⁶¹ Leider gibt Corti nicht an, auf welche Sprache sich das Wort bezieht.

Auf den Alpen von Albosaggia (Provinz Sondrio) wird die Schlafstätte in den Alphütten mit *carecc* bezeichnet. Sie bestand aus einer Unterlage aus Tannenzweigen mit etwas Stroh.⁶² Meines Erachtens, doch bin ich keine Sprachwissenschaftlerin, ist hier von einer Lautverschiebung *r* zu *l* auszugehen. Möglicherweise ist dabei ein Hinweis auf lateinisch *carex*, Riedgras, gegeben. Einfache Schlafstätten mit etwas Riedgras oder Stroh bedeckt sind im ganzen alpinen Raum bekannt. Damit

würde der Focus auf den *calécc* als Schlafhaus wiederum in den Vordergrund rücken.

Vielleicht wäre es möglich, das Wort *calécc* auf lateinisch *collectio*, das Sammeln, aus lateinisch *colligere*, *-legi*, *-lectus*, sammeln oder zusammenbringen, zurückzuführen. Dabei könnte eine Verschiebung von *o* zu *a* wie bei lateinisch *cor* Herz, zu *car-* im italienischen *caramente*, herzlich, angenommen werden. Die Bezeichnung *calécc* würde somit das Sammeln der Milch, respektive den Ort, wo die Milch gesammelt wird, bezeichnen. Eine weitere Ableitung aus lateinisch *calidus*, warm, aus dem Verb *calescere*, warm werden, könnte sich auf die Käseproduktion oder die warme Feuerstelle im *calécc* beziehen.

Zu erwähnen ist, dass der Kümmel, *carum carvi*, in lombardischen Dialekten wiederum durch Lautverschiebung von *r* zu *l* als *calécc* bezeichnet wird (z. B. Roveredo, Misox, Kanton Graubünden).⁶³

bàrech, bàrenghi. Im Veltlin ist *barèch* die Bezeichnung für die Einfriedung eines Weideteils aus groben Steinen als Melkplatz, Nacht- und Witterungsaufenthalt für Herdentiere, Schafe, Ziegen und Kühe. Im Bergamaskischen auch *barèc*, phonetisch *barètsch*.

Grimm gibt für Pferch, althochdeutsch *Pharrich*, *Farrich*, *Pherrich*, die Bedeutung einer Umhegung, Umzäunung, besonders zur Aufnahme von Vieh im Freien an.⁶⁴ Der deutsche Begriff trifft sich also sinngemäss mit dem lombardischen. Grimm weist denn auch auf die Verwandtschaft von Pferch mit italienisch *parco*, französisch *parc* aus lateinisch *paricus*, *parcus* hin. Dagegen ist nach Grimm keine sichere Herkunft aus dem Keltischen festzustellen. In verblüffender Gleichartigkeit trifft der Begriff in den Hochpyrenäen Einfriedungen, *parek*, für Schafe.⁶⁵

bitto. Der Käse aus den Valli del Bitto. Corti bezieht sich auf eine sprachwissenschaftliche Studie von 2007, in der Gina Ponciani den Namen auf den keltischen Begriff *bitu*, im Sinne von dauernd, ewig, zurückführt,⁶⁶ was sich auf die gute, über Jahre mögliche Lagerfähigkeit des *bitto* zurückführen lasse. Auch Corti ist der Ansicht, dass es sich dabei um eine recht vage Interpretation handelt. Er erwähnt, dass der gleichnamige Fluss, der dem Käse den Namen gab, in der Interpretation vergessen wurde und sich der Name von der Gabelung des Tales ableiten lässt.⁶⁷

maschéropa. Der Ziger – er entsteht aus der zweiten Gerinnung des Milchserums. Da das Gallische mit *-pa* Verbalsubstantive bildet, denkt man an gallischen Ursprung.⁶⁸ Für trennen, scheiden braucht das Keltische den Stamm *skar-*; gallisch *skarpa*, müsste also heissen Trennung, Scheidung, und die Vorsilbe *ma-* führt Johann Ulrich Hubschmied auf gallisch *mappo* oder *makko*, irisch-gälisch *mac*, Sohn zurück. Ein gallisches *mapo-skarpa* oder *makko-skarpa*, Sohn der Scheidung = Produkt der Scheidung, passt nach der Bedeutung und den Lauten als Grundlage für *mascarpa*, Ziger.⁶⁹

pelórsch. Der gewobene Zeltstoff, der früher anstelle der heutigen Zeltplane über die Grundmauern des *calécc* gespannt wurde.

Der Stamm könnte von lateinisch *pellis*, Fell oder Pelz, abgeleitet werden, womit das Wort darauf hinweisen könnte, dass diesen grob gewobenen Stoffen eine Tierhaut zum gleichen Zweck vorangegangen wäre. Die Nachsilbe *-òrsch* oder *-orsa* dürfte einer Vergrößerung des Grundwortes entsprechen, wie dies oft in rätoromanischen und lombardischen Begriffen auftritt.⁷⁰ Vielleicht auch aus gallisch *pelion*, Weide,⁷¹ da nicht ausgeschlossen werden kann, dass vorgehend ein Weidengeflecht als Dachhaut benützt wurde.